

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 24. Mai 2024

Thema: Was Migranten und Ostdeutsche gemeinsam haben

**Anja Maier, Moderatorin
und Malte Pieper, Moderator**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Aram Badr, Experte

Kommunalpolitiker der SPD - Magdeburg

Shehzad Shaikh, Experte

Kommunalpolitiker der FDP - Leipzig

Malte Pieper

Hallo und willkommen zum alle 14 Tage stattfindenden Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene! Mein Name ist Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR Aktuell. Und aus den Tiefen Brandenburgs uns wie immer zugeschaltet, Anja Maier, die Chefreporterin des Focus. Hallo, Anja!

Anja Maier

Hallo Malte, grüß dich!

Malte Pieper

Anja, wir haben ja beim letzten Mal schon ein wenig auf die anstehenden Kommunalwahlen geschaut. Der Stand-up-Comedian und deutschlandweit erfolgreiche Kabarettist Jonas Greiner war da. Der kandidiert in seiner Heimatstadt im Thüringer Wald selbst als Parteilosser. Und er hat sich ganz bewusst gegen die Parteien entschieden, in denen er einst Mitglied war, sitzt jetzt eben ohne Parteibuch im Stadtrat. Und der sagte uns beim letzten Mal:

Jonas Greiner

„Wenn man jetzt zum Beispiel auf das Thema AFD guckt, dass dann diese parteilosen Bündnisse auch ein Teil der Lösung sind, weil natürlich dort die Erzählung nicht greift, die die AFD macht als „Bollwerk gegen die Altparteien“ und was da auch immer irgendwie erzählt wird. Sondern dann hat man eine parteilose Kraft, die dann sagt: „Passt auf! Wir stehen da und dafür - für die Sache.“ Und dann verfängt, glaube ich, auch die AFD nicht mehr so gut.“

Malte Pieper

Der Kabarettist Jonas Greiner vor 14 Tagen, hier im Wahlkreis Ost. Das ganze Gespräch, in dem es nicht nur um die Kommunalwahlen

geht, sondern auch um die Frage: Wie schlägt sich eigentlich der erste AFD-Landrat im Kreis Sonneberg nach einem Jahr? - Können Sie bzw. könnt Ihr Nachhören, im Wahlkreis Ost, unter anderem in der ARD Audiothek, aber auch bei Spotify und überall sonst, wo es Podcasts gibt. Dieses Mal wollen wir gar nicht speziell auf die AFD schauen, wird vielleicht ansonsten ein bisschen viel, sondern uns den Wahlen mal aus einem ganz anderen Blickwinkel nähern. Wir haben zwei Männer zu Gast, die eben nicht von Geburt an in diesem, unserem Land aufgewachsen sind, die im Laufe ihres Lebens dazugekommen sind. Und inwiefern die sich immer mal gefragt haben: Was machen diese Bio-deutschen da eigentlich? Und warum hinterfragen die dies oder jenes nicht und machen es einfach immer weiter? Das wollen wir sie heute fragen. Aus Magdeburg ist uns Aram Badr zugeschaltet. Guten Tag nach Magdeburg!

Aram Badr

Guten Tag, aus Magdeburg, hallo!

Malte Pieper

Und hier in Leipzig steht mir Shehzad Shaikh gegenüber. Hallo, guten Morgen!

Shehzad Shaikh

Hallo!

Malte Pieper

Aram, du bist gebürtiger Kurde. Du bist vor über zehn Jahren mit deiner Familie aus Syrien geflohen. Seit 2017 lebst Du in Magdeburg. Jetzt hast Du gesagt: „Ich kandidiere für die SPD im Magdeburger Norden.“ Und weil du auf Platz eins in einem Wahlkreis stehst, kannst du dich auch schon mal mit dem Gedanken vertraut machen, demnächst im Stadtrat von Magdeburg zu sitzen. Was war eigentlich der Auslöser, dass du gesagt hast: „Ich hänge mich da so rein.“?

Aram Badr

Ja, also als ich in den politischen Bereich eingestiegen bin und dann merkte ich schon: Okay, man kann hier was ändern. Und natürlich auch nach vielen Gesprächen mit meinen Kolleginnen, die auch mich motiviert haben. Also ich muss auch ehrlich sagen: Also zuerst, als ich angefragt wurde, ob ich kandidiere, habe ich abgelehnt.

Malte Pieper

Warum?

Anja Maier

Warum?

Aram Badr

Parallel zu dieser Zeit gab es den Angriff auf das Büro von Karamba Diaby in Halle Saale, und das war auch ein rechts motivierter Angriff. Dann hatte ich mir einfach Sorge um mich und meine Familie gemacht. Also deswegen war es also für mich auch eine schwierige Zeit, wo ich dann diese schwierige Entscheidung getroffen habe. Natürlich auch nach vielen anderen Gesprächen über die Schutzmaßnahmen, über die Vorgehensweise, wie man auch Wahlkampf macht und so weiter. Das war für mich keine einfache Entscheidungen - muss ich zu geben.

Anja Maier

War das so ein bisschen, dass du gedacht hast: „Naja, die möchten gerne einen Migranten da präsentieren“?

Aram Badr

Nein.

Anja Maier

Das nicht? Das war nicht das Problem.

Aram Badr

Nein. Also, ich vermeide es immer zu sagen: „Okay, ich bin Migrationspolitikexperte“ oder „Ich vertrete nur die migrantische Gesellschaft, bzw. Community“. Nein. Als angehender Politiker habe ich andere vielen Schnittstellen, wo ich mich daran interessiere. Also ich lasse auch nicht zu, dass jemandem mich diesbezüglich reduziert. Also das ist an sich auch eine Reduzierung der Arbeit.

Malte Pieper

Du studierst inzwischen auch soziale Arbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Und wenn ich es richtig gelesen habe, ist Politik für dich sowieso nicht ganz unvertraut, weil dein Vater auch schon Politik gemacht hat, eben in Syrien.

Aram Badr

Ja. Also Politik ist eine Familientradition. Mein Vater war ein Menschenrechtsanwalt in Syrien. Er war mit Human Rights Watch und vielen andere internationalen Organisationen in Syrien,

Iran. Er war in Syrien auch ein berühmter Politiker. Er hat sich für politische Gefangene eingesetzt. Und das ist einfach in unserer Familie verankert. Also dann war auch meine Mutter politisch aktiv, also sie war auch im Feminismus aktiv, wo sie sich für die Rechte der kurdischen Frauen und anderer Frauen eingesetzt hat. Mein Bruder auch. Also, das ist einfach nur eine Familientradition, sozusagen.

Anja Maier

Ich würde gerne doch noch eine Nachfrage zu dem stellen, was du vorher gesagt hast. Also du hast ja etwas abstrakt gesagt: „Ich habe gesehen, man kann etwas verändern.“ Und ich glaube, die Rede war von Strukturen oder strukturell. Es ist ja hier oft dieser Talk am Stammtisch, sozusagen: „Man kann eh nichts ändern.“ Was hast du damit gemeint? – Also, „Man kann etwas verändern, hier, wenn man in die Politik geht“?

Aram Badr

Ich kann eigentlich ein sehr kleines Beispiel nennen. Also Kommunalpolitik heißt, dass die Grundbedürfnisse der Menschen erstmal erfüllt werden, also, dass für sie gearbeitet wird. So, wenn wir dann in Bezug auf Migrationspolitik in der Stadt reden, also als dann die Situation, wie in allen Bundesländern und anderen Städten, der Ausländerbehörde so schlimm war, da haben wir gemeinsam mit anderen Stadtratsfraktionen auch erfolgreich Anträge gestellt und mitgestaltet. Und es kam natürlich auch zu Veränderungen, zu Verbesserungen. Das ist auch ein kleines Beispiel. Oder, wenn wir dann über die Infrastruktur reden: Also wir haben einen Moritzplatz, dort waren die Bänke so vernachlässigt worden. Da gab es auch eine Initiative von uns, dass wir diese Bänke renovieren. Und das kam auch zustande. Also es gab Veränderungen.

Anja Maier

Okay, danke, das wollte ich einfach noch einmal wissen – was du konkret meinst.

Malte Pieper

Shehzad, bei Dir ist das ganz anders gelaufen. Du bist in Pakistan geboren, und anders als Aram bist du nicht geflüchtet, sondern du hast dich ganz gezielt für Deutschland entschieden, obwohl du auch in die Vereinigten Staaten hättest gehen können. Das Ende vom Lied nach

diesem Prozess, quasi dieser Liebeserklärung an Deutschland, war, dass dieses unser Land dich um ein Haar wieder rausgeworfen hätte, nachdem dein Studium zu Ende war. Du bist in einen Teufelskreis geraten, in den Migranten, Ausländer bei uns immer mal wieder geraten. In welchen?

Shehzad Shaikh

Genau. Ich habe mich für Deutschland entschieden, obwohl ich auch ein Stipendium in den USA hatte. Ja, also der Teufelskreis war irgendwie hauptsächlich die deutsche Bürokratie. Ich bin nach Deutschland gekommen, ich musste mein Abitur wiederholen, weil meins nicht anerkannt wurde und habe danach ein Bachelor und Masterstudium abgeschlossen. Das Problem war dann halt dieser Übergang vom Studium zur Arbeit. Also ich hatte ein studentisches Visum. Das wurde dann zu einem Arbeitssuchenden-Visum umgewandelt. Und da hatte ich dann ein Jahr Zeit, um einen Job zu finden. Das Problem war hauptsächlich jetzt bei mir, dass die städtische Wohnungsgesellschaft verweigert hat, mir eine Wohnung irgendwie anzubieten, obwohl wir zu dem Zeitpunkt viel Leerstand in Leipzig hatten. Einfach weil mein Visum weniger als ein Jahr gültig war und die Wohnungen Ausländern nur dann zur Verfügung gestellt wurden, wenn die entsprechende Person, also der Ausländer und Ausländerin, ein Visum mit einer Gültigkeit von mehr als einem Jahr hatte.

Malte Pieper

Und die Visumsgültigkeit wiederum kriegst du nur, wenn du einen Job hast und einen Job kriegst du nur, wenn du eine Wohnung hast.

Shehzad Shaikh

Genau, genau, genau. Also das war dieser Teufelskreis. Also ich konnte ja mein Visum nicht so schnell verlängern. Also ich hatte ein Jobangebot auch bekommen aber das Problem lag tatsächlich beide Wohnungssuche. Und ich hätte mein Visum auch nicht verlängern können, bis ich den Wohnsitz hatte oder eine Wohnung gefunden hätte und die Wohnungsgesellschaft meinte: „Du brauchst erstmal eine Visumverlängerung.“ und das ist halt dieses bürokratische ...

Anja Maier

Absurd!

Shehzad Shaikh

Genau, also ich habe das „bürokratische Gymnastik“ genannt, weil es ging ständig hin und her. Und ja, man weiß nicht, was man zu tun hat. Aber genau. Aber dann habe ich was bei privaten Vermietern gefunden und das lief sehr unkompliziert und problemlos. Ja, Gott sei Dank!

Malte Pieper

Der Job, den du dann bekommen hast: du bist Referent bei der FDP-Stadtratsfraktion hier in Leipzig, der sogenannten Freibeuter Fraktion. Du kandidierst auch für die FDP im Leipziger Süden. Aber fest steht eben: Nicht nur Frauen sind deutlich unterrepräsentiert in unseren Parlamenten, auch Migranten – wenn man es mal vergleicht, was man eigentlich gar nicht vergleichen kann. Aber langsam, ganz langsam bewegt sich offenbar was. Das Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt zum Beispiel hat die Initiative „Wir sind 7 %“ ausgerufen. 7% der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt haben eine Migrationsgeschichte also, sagen sie, sollten auch mindestens 7 % der Mandatsträger eine solche haben. Und um ein ganz konkretes Beispiel zu nennen: Vor einigen Wochen rieben sich hier, in der größten Stadt im Osten, in Leipzig, viele die Augen, als ausgerechnet die hiesige CDU arabische und türkische Wahlplakate aufgehängt hat, in einem Viertel mit hohem Ausländeranteil, zumindest für Leipziger Verhältnisse, das gleichzeitig auch noch ein Problemviertel ist. Und indem es die einzige Waffenverbotszone Sachsens gab oder die dort ausgerufen wurde. Aber noch viel größer war dann die Verwunderung, als eben der Ministerpräsident hier vor ein paar Tagen auftauchte und in seinem Nebenjob als sächsischer CDU-Vorsitzender sich mit Parteikollegen zusammen anhörte, was die Kneipen und Kioskbesitzer, die eben vor allem migrantische Wurzeln haben, was die so umtreibt. Und anschließend sagte Michael Kretschmer in Sachsen Fernsehen das folgende:

Michael Kretschmer

„Das ist das, was wir uns am meisten wünschen können, dass Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind, hier ankommen, äh, beruflich tätig sind, selbständig sind und sich dann so einbringen in ihr Stadtviertel.“

Sagen „Wir wollen Sicherheit. Wir wollen diese Drogendealer nicht. Wir wollen ein vernünftiges Verkehrskonzept.“ Und wo immer das passiert, ist es doch wichtig, dass wir gemeinsam dann die Dinge klären, uns gemeinsam auf den Weg machen.“

Malte Pieper

Shehzad, sprich dir dein Ministerpräsident mit der Haltung aus dem Herzen?

Shehzad Shaikh

Nicht so ganz so. Also ich sag mal: Der Leipziger Osten wird ja immer wieder in Zusammenhang gebracht mit Drogen, mit Kriminalität und so weiter. Und ich finde, der Stadtteil hat auch viel mehr anzubieten als nur das. Ja, es ist sehr multikulturell dort.

Malte Pieper

Und man reduziert also quasi wieder Migranten auf Problemviertel. Ja?

Shehzad Shaikh

Ja, unter anderem. Na, also man nennt zum Beispiel eine Straße „die gefährlichste Straße Deutschlands“. Ne, also ich bin halt auch jede Woche dort. Und ich gehe da einkaufen und habe eigentlich kein Problem. Man kann da auch ganz, ganz locker dort in eine Kneipe gehen und ein Bier trinken. Und es ist ja eigentlich im Großen und Ganzen – Ich meine: Es gibt dort auf jeden Fall Probleme. Aber im Großen und Ganzen ist es nicht so stark ein Problemgebiet wie manche das darstellen.

Malte Pieper

Aram hat auch sich gerade schon bemerkbar gemacht. Ich will aber jetzt noch was hinterherschoben, denn der Originalton von Michael Kretschmer ging noch weiter, und darauf will ich eigentlich hinaus. Wir haben uns letzte Woche länger hier in diesem Podcast über Friedrich Merz unterhalten, der immer mit so einer Papa Attitüde kommt, um den Ostdeutschen dies oder jenes zu erklären. Wenn er denn hier hinkommt. Hören wir Michael Kretschmer doch mal weiter zu. Und es geht jetzt wirklich nicht um Michael Kretschmer. Es geht um die Haltung, die meines Erachtens immer wieder und auch deutschlandweit anzutreffen ist, wenn Politiker sich freuen, dass sich eben auch Migranten engagieren und einbringen. Man achte auf die Wortwahl:

Michael Kretschmer

„Man nennt das Selbstwirksamkeitserfahrung. Und das muss man diesen Menschen jetzt verschaffen, dass sie sehen, Demokratie funktioniert. Ich kann meine Themen durchsetzen. Ich komme zu einem Ergebnis, das ist so wichtig.“

12:42

Malte Pieper

Aram, Michael Kretschmer sagt man muss „diesen Menschen“ eine „Selbstwirksamkeitserfahrung“ verschaffen. Da ist er schon wieder in dieser Sprache drin: „wir und die“. Wie oft begegnet Dir das?

Aram Badr

Ja, das ist die Tatsache. Also es werden nun auch von der Politik, von oben herab, die Migrant*innen, als Parallelgesellschaft immer benannt. Also ich glaube, wir haben auch mit Leipzig auch eine Gemeinsamkeit. Und zwar wir haben auch also, wo ich dann kandidiere, in dem Wahlbereich zwei, also es wurde auch medial über diesen Wahlbereich immer negativ berichtet. Es wird immer auch gespalten, dass hier die Ausländer, die in diesem Land sind müssen integrieren, müssen einen Deutschkurs besuchen und arbeiten. Also für sie endet auch der Integrationsprozess bei Arbeit. Das ist aber falsch. Also, die Gesellschaft verändert sich auch demografisch. Also es wird auch die zweite und dritte Generation kommen. Also unsere Kinder sind hier geboren. Also sie fühlen sich auch deutsch.

Anja Maier

Ich finde das interessant, was du erzählst, weil es ja sozusagen immer um den Nachweis der Zugehörigkeit geht, man ständig antreten muss, immer wieder antreten muss. Also, dass so ein Kind sich seine Identität sucht und es sozusagen im Grunde auch noch eine Mehrqualifikation hat, indem es auch noch zwei weitere Sprachen spricht. Das gilt nicht, sondern ich fand interessant, was du gesagt hast: Dieses, dass man mit dem Eintritt in den Arbeitsmarkt wird man vollwertig ja. Ich finde, da gibt es so einen Widerspruch in der gesellschaftlichen Erzählung und auch in der politischen Erzählung, je nachdem, wo gerade Wahlkampf ist und wer wofür kämpft. Also diese ständige Forderung nach Zuwanderung in den Arbeitsmarkt und dann aber gleichzeitig dieses: „Beweist, dass ihr wirklich dazugehört!“

Eine Frage an euch beide: Wie empfindet ihr das eigentlich? Also ich sage mal noch einen kurzen Satz dazu. Es gibt ja seit etwa zehn Jahren so eine so eine These. Die haben da damals Soziologen gebildet, dass Migrant*innen und Ostdeutsche sozusagen diese Erfahrung der Anpassungsleistung teilen – quasi immer unter besonderer Beobachtung stehen. Ob sie auch so zuverlässig und regelkonform sind, wie die wie die Mehrheitsgesellschaft. Empfindet ihr das so? Oder seht ihr da eine Vergleichbarkeit? – offene Frage.

Aram Badr

Okay, also, ich finde nur auch aus zwei Perspektiven: Also persönliche Perspektive habe ich nur immer mitbekommen: Okay, wenn ich irgendwo einsteige, berufsmäßig – von mir ist mehr verlangt, als von anderen Kolleg*innen. Ich muss beweisen, dass ich gut bin, also zum Beispiel für Deutschland, für den Arbeitgeber. Und dann doch, wenn ich überhaupt eine Chance bekomme, weiter befördert zu werden, da muss ich mich mehr bemühen, dass ich doch das verdiene. Also das ist nur aus meiner persönlichen Perspektive.

Malte Pieper

Ist das auch deine Erfahrung, Shehzad? Dass du mehr leisten musst, als viele andere?

Shehzad Shaikh

Also, ja, schon. Ich meine: Ich musste ja immer liefern. Letztendlich hatte ich ja mit der Ausländerbehörde zu tun gehabt. Das heißt, na zum Beispiel als ich studiert habe, war von mir auch zu erwarten, dass ich auch eine gewisse Anzahl von Leistungspunkten erbracht hätte, um mein Visum verlängern zu können. Oder ich war nicht Bafög-berechtigt, weil ich ja erste Generation Migrant bin, aus Pakistan. Und ich meine, ich habe ja in einer WG gewohnt, wo die Anderen finanzielle Hilfe bekommen haben, während des Studiums. Und ich musste dann immer, während des Studiums, minijobben. Und ich hatte zwei Jobs und ich hatte ein Studium. Und es war mir auch schon klar, dass ich immer mehr machen musste. Es war auch ein Kommilitone von mir, der zum Beispiel die Hausarbeit immer zum Zweitversuch abgeben wollte. Ich hatte immer Angst, dass ich zum Beispiel keine Visumsverlängerung bekomme, wenn ich zum Zweit- oder zum Drittversuch die Hausarbeit oder die Prüfung machen musste.

Das war immer für mich so in meinem Kopf, dass mein Leben in Deutschland ist ja gefährdet, wenn ich mich nicht entsprechend verhalte.

Malte Pieper

Also ein permanenter Druck, mit anderen Worten.

Shehzad Shaikh

Genau so, unter anderem, ja.

Malte Pieper

Ich will euch mal eine Vorlage liefern, bei der Frage: Wann ist man eigentlich Deutscher? Ihr habt ihr nun beide den deutschen Pass. Das heißt auf dem Papier seid ihr beide deutsche Staatsbürger, seid ihr beide Deutsche. Ein Freund von mir, der wirklich alle Attribute eines Deutschen, was Korrektheit, Pünktlichkeit, also alles, was man uns an teilweise sehr merkwürdigen Attributen zuschreibt, erfüllt er über. Der hat nur ein Problem: Sein Vater ist Araber, seine Mutter ist Deutsche. Das heißt, er hat immer wieder die Erfahrung gemacht, auch schon als Jugendlerner: Er kam in die Discos in Baden-Württemberg, wo er aufgewachsen ist, zum Teil gar nicht rein. Weil man weiß ja nie, wenn so ein Araber hereinkommt. Und wenn er dann nach Ägypten gefahren ist, so sein Vater herkommt, wurde er an der Grenze wie ein Deutscher behandelt und hier wurde er immer wie ein Araber behandelt. Und er hatte immer mit der Frage zu tun: Wann akzeptiert diese Gesellschaft, in der wir leben, mich eigentlich als Deutscher? Das hat ihn extrem beschäftigt. Wie ist das bei euch? Habt ihr das Gefühl, dass ihr inzwischen auch von den Leuten um euch herum immer noch als „der Syrer“, „der Pakistani“ angesehen werdet oder seid ihr angekommen? Aram, wie ist das bei dir?

Aram Badr

Na also das hat auch natürlich mit immer höheren Anforderungen zu tun. Also ich sage es immer: Ich bin mittlerweile auch, also ich fühle mich auch als Magdeburger. Ein großer Teil meiner Biografie ist hier in Magdeburg entfaltet, also in Deutschland. Ich fühle mich auch zugehörig zu dieser Stadt, zu diesem Land. Ich muss wirklich ja so immer mehr beweisen. Immer mehr argumentieren also indirekter, in Gesprächen, die ich immer auch an Wahlkampfständen mache, dass ich doch mich als

Deutscher fühle, dass ich nicht nur für die Menschen, also für die Ausländer, sondern auch, also ich will mich um die Grundbedürfnisse der Menschen, also der deutschen Bürgerinnen und Bürger und natürlich auch die Gesellschaft, was die Ganzheit betrifft, zu verbessern. Und das merke ich auch. Also wenn jemand zu mir an den Wahlkampfstand kommt und mit mir nur das Thema Migranten, Migrantinnen bespricht, versuche ich immer wieder das so zu erklären: Okay, lass uns bitte mal über ein anderes Thema auch sprechen. Also, du hast jetzt auch die Argumente geholt. Du hast jetzt die Vorgehensweise, was wir jetzt auch ändern wollen. Das entspricht deinen Erwartungen. Wir sprechen über ein anderes Thema. Also wieso nur über dieses Thema? Es wird dann immer abgelenkt, dann wieder zu den Hauptthemen auch zurückgekehrt – die Migrant*innen. Also das merkt man auch schon. Ich glaube, es wird auch ein Lebenslager Prozess sein, dass wir immer beweisen, dass wir Deutsche sind. Also das wird auch nicht aufgeholt, also nicht bei mir, sondern auch bei meinen Kindern auch, wird nicht aufgeholt. Weil sie auch einfach einen ausländischen Nachnamen haben. Also ich glaube, die Gesellschaft braucht noch mehr Aufklärungsarbeit.

Malte Pieper

Shehzad ist das auch dein Eindruck hier in Leipzig? – Egal, was du tust und was du machst, du bleibst der Pakistani für uns, für die weißhütigen alten Männer und weißen alten Frauen?

Shehzad Shaikh

Ja zum Teil schon. Ich meine viele wissen jetzt auch nicht beim ersten Blick, ob man Deutscher ist oder nicht. Ich meine, Deutsch ist ja letztendlich auch nicht meine Muttersprache. Und es gibt ja immer ab und zu mal Fehler. Und man merkt, dass die Person halt ursprünglich nicht aus Deutschland kommt.

Malte Pieper

Also beschäftigt dich das überhaupt, oder nimmst du so hin, wie es ist?

Shehzad Shaikh

Also letztendlich muss man das so nehmen, wie es ist. Und das ist ja was, was ich meine: Ich fühle mich schon als Deutscher. Ich habe ja den deutschen Pass. Aber wenn Andere das

auch nicht so sehen, hat das ja mit mir nichts zu tun. Ich habe ja letztendlich auch einen legalen Status hier in Deutschland, als deutscher Staatsbürger. Das ist mir wichtig. Aber letztendlich – man wird ja immer wieder mit der Frage konfrontiert, wo man herkommt und wie lange man hier wohnt. Aber es ist so, wie es ist. Ich meine vom Aussehen her sehe ich ja nicht biodeutsch aus. Das nehme ich auch zur Kenntnis. Und vielleicht wird das noch ein bisschen Zeit dauern, bis man richtig ankommt, dass Deutschland ja auch ein sehr multikulturelles Land ist, mit vielen Gesichtern. Es ist ein sehr buntes Land und auch Menschen, die halt, ich sag mal: ein bisschen anders aussehen, auch ich sage mal: gut integriert und irgendwie auch deutsche Staatsbürger sein können oder Teil dieser Gesellschaft und des Landes auch sein können.

22:36

Anja Maier

Ich finde ja interessant, dass wir jetzt diesen Podcast machen und schon dieser Podcast ist ja eigentlich ein Dilemma. Also man will etwas deutlich machen. Und auch wir haben ganz am Anfang mal kurz über die Parkbänke in Magdeburg gesprochen. Aber auch wir sprechen hier über die Herkunft und ich empfinde das eigentlich so: Zuhörer, wir sind ja sozusagen auch hier der Wahlkreis Ost. Und es gibt immer dieses Thema auch zwischen Malte und mir über all diese Folgen, dass man so denkt: Ja, also, man ist immer wieder dabei abzugleichen, inwiefern ist man angekommen? Inwiefern stört man? Inwiefern fällt man auf oder muss eine höhere Anpassungsleistung erbringen. Und gleichzeitig geht die Politik, die Weltpolitik und so einfach weiter. Und das empfinde ich gerade ganz stark, wenn ich euch Zuhöre. Also das sind zwei Menschen, die sich politisch engagieren mit einem deutschen Pass. Und trotzdem reden wir die ganze Zeit darüber. Und gleichzeitig ist es aber auch ein Gebot der Stunde, darüber zu reden, weil sie halt unterrepräsentiert sind. Ja genauso wie eben was weiß. Ich ist nur ein Beispiel, jetzt aber so Ostdeutsche, in der Bundespolitik unterrepräsentiert sind. Und das finde ich gerade ja fast. Ich danke sehr, ja, für diese Auskünfte. Aber ich habe immer in solchen Momenten das Gefühl, es bewegt sich gar nichts. Wie seht ihr die Zukunft dieses Integrationsthemas?

Malte Pieper

Shehzad mir gegenüber, atmet schwer, ist auch super, immer raus damit.

Aram Badr

Ich auch, ich auch!

Anja Maier

Super, immer raus damit!

Shehzad Shaikh

Also ich denke: Ich bin ein bisschen optimistisch über die Zukunft. Weil, also ich sage mal, es wird immer mehr Menschen geben, die POC sind oder migrantischen Hintergrund haben, die gute Ideen haben. Also Ideen, die nicht nur aus Deutschland stammen. Also, man ist ja auch relativ gut gereist als Migrant oder als Mensch mit Migrationshintergrund. Und da hat man dann auf einmal auch verschiedene Ideen. Und man bekommt auch viel mit, auch vom Ausland. Und man merkt dann auch, dass die Menschen mit Migrationshintergrund, die sind sehr ideenreich und können auch was, also in der Gesellschaft was leisten und was beitragen. Ich bin optimistisch über die Zukunft. Es ist ja so, man ist ja POC oder ein Mensch mit Migrationshintergrund und...

Malte Pieper

Ganz kurz: POC, People of Color. Also das, was wir früher „farbig“ nannten, um es unkorrekt zu sagen.

Shehzad Shaikh

Ich meine, in Berlin ist das ja schon so. In Bayern, in Berlin, ich sage mal in Westdeutschland, ist es schon, wir sind auch viel, viel weitergekommen und in Ostdeutschland. Ich meine, der Migrantanteil ist ja nicht so hoch. Und deswegen ist es ja auch so, dass viele Biodeutsche vor allem die, die auf dem Land wohnen, auch bestimmte Vorurteile haben über Menschen mit Migrationshintergrund. Aber ich sage mal, wir werden vielleicht mehr präsenter in der Gesellschaft. Und ich glaube, es ist auch sehr gut, wenn Migranten auch in der Politik mitmachen, weil, dann sieht man, dass wir auch ganz normale Menschen sind mit Ideen. Wir wollen ja auch die Lebensqualität für die Menschen auch verbessern. Und dann kann man vielleicht auch ein anderes Bild von uns entwickeln, als ganz normale Mitmenschen.

Aram Badr

Shehzad, ich stimme dir teilweise zu. Warum teilweise? Okay, also, ich stimme dir zu. Es gibt viele, viele wertvolle Ideen, die Migrant*innen mitbringen. Aber wir in Ostdeutschland, wir sind kein Anreizeziel für Fachkräfte. Also wenn ich auch in Gesprächen mit Menschen zusammenkommen, dass sie sich überlegen, aus ganz Ostdeutschland auszuziehen, in andere Bundesländer, in die alten Bundesländer, weil sie sich also nicht mehr wohlfühlen. Das ist auch ein Problem. Also internationale Studierende können nicht mehr erwarten, wenn sie mit dem Bachelor endlich fertig sind und woanders, in anderen Bundesländern, Arbeit finden. Sachsen-Anhalt zum Beispiel, verliert bis 2030 12 % Bevölkerung. Das ist auch ein großes Problem. Also ich bin nicht optimistisch. Die politischen Debatten über diese Gesellschaft – also es wird immer gesprochen und immer gespalten. Die Menschen haben jetzt Angst. Einige überlegen auch aus ganz Deutschland auszuziehen, in andere Länder, also wo sie sich zumindest auch wohl fühlen. Also wo sie akzeptiert werden. Also ich glaube, es steht für uns eine harte Arbeit an. Harte Arbeit, dass wir immer erklären: Also Deutscher zu sein heißt nicht, dass ich weiß aussehen muss oder blond aussehen muss. Deutscher zu sein, heißt das, was ich tue. Das Verständnis zwischen Praxis und Theorie: Also Theorie in der Politik besagt immer, dass immer negativ über Migrant*innen gesprochen wird, dass es bürokratisch gesehen, erschwert wird – Okay, es gibt auch einige Gesetzreformen. Aber in der Praxis merkt man auch, dass es kaum zu verändern ist. Also, weil einfach nur der Anspruch hoch ist. Aber in der Praxis ist es ganz anderes. Also in der Praxis heißt es deutsch zu werden: Okay, ich tue was für diese Gesellschaft. Ich bin ein angehender Kommunalpolitiker, ich kümmere mich um die Grundbedürfnisse dieser Menschen, in dieser Stadt. Warum bin ich immer reduziert?

Shehzad Shaikh

Ja, ich verstehe, was du sagst. Und ich würde auch sagen, dass es ein langfristiger Prozess ist. Es ist auch nicht von heute auf morgen, also, dass die Situation sich so schnell ändert. Aber es gibt trotzdem Menschen, wie du und ich, die hier in Ostdeutschland wohnen, die hier arbeiten, studieren und die sich auch die freie

Wahl jetzt auch genommen haben, in die Politik einzusteigen, beziehungsweise für Kommunalpolitik zu kandidieren. Und ich meine: Unsere Namen und Bilder unserer Gesichter, stehen auf den Plakaten. Und wir haben das trotzdem in Kauf genommen, dass Plakate zum Beispiel abgerissen werden können, dass wir angegriffen werden können. Wir haben es aber trotzdem gemacht. Und ich finde: Es wird immer Menschen geben ... Vielleicht ist Ostdeutschland so ein „Wild West“ für Ausländer, die dann genau wissen, es ist zwar gefährlich, man weiß, dass negativ über Migranten gesprochen wird, aber man versucht es trotzdem, hier sein Glück zu schaffen und hier irgendwie ein Lebensunterhalt zu bestreiten. Und ich denke, es ist auch bei Migranten sowieso – na also Menschen, die auswandern oder von einem Land zum anderen gehen, die sind ja auch ein bisschen mehr risikobereit. Und ja, ich finde, dass es Menschen immer geben wird, die hier in Ostdeutschland einwandern und hier versuchen sich auch zu integrieren und anzupassen. Und ja, also daher bin ich auch ein bisschen optimistisch. Und ich finde auch, dass je mehr Menschen von uns man sieht und von uns hört und mit unseren Positionen auch irgendwie übereinstimmt, dass die Akzeptanz von Menschen mit Migrationshintergrund auch dementsprechend steigt.

30:34

Anja Maier

Weise Worte, vielen Dank erstmal.

Malte Pieper

Ich würde hier zum Schluss noch mal fragen, ich habe es am Anfang auch schon mal angedeutet. Die Oberfrage ist: Was können wir von euch lernen? Ihr seid neu in dieses Land gekommen. Ihr habt euch garantiert an manchen Stellen gewundert, warum wir das so machen, wie wir das machen. Ich hole ein bisschen aus, dann könnt ihr euch ein, zwei Beispiele überlegen, wo ihr sagt: Das muss man ganz dringend ändern, weil das einfach nicht praktisch ist. Ich habe fünf Jahre in Brüssel gewohnt also in Belgien, weil ich da Korrespondent war und habe, war quasi in eurer Position und habe mich regelmäßig gewundert, warum Flamen und Wal-lonen manche Dinge sehr merkwürdig regeln, wie sie es regeln. Und man könnte manche Dinge ja mit dem deutschen Pragmatismus und

der deutschen geraden Herangehensweise doch viel einfacher machen. Was am Ende sogar dazu geführt hat, dass ich bei der Kommunalwahl in Belgien eben ganz anders gewählt habe, als ich hier wählen würde, weil mir manche Dinge so wahnsinnig auf den Keks gegangen sind. Und ich dachte: Das kann man doch einfach anders machen. Shehzad, was fällt dir ein, was wir machen, wo du einfach sofort sagst: „Schön, dass ihr das seit 80 Jahren so macht, aber es geht doch alles einfacher.“

Shehzad Shaikh

Ja, also, ich denke ganz offensichtlich an die Digitalisierung. Mittlerweile ist mein Ursprungs-Heimatland Pakistan mehr digitalisiert, als Deutschland, gefühlt. So schlimm wie es ist. Aber ja, also einfach die Möglichkeit, Unterla-gen, also, wenn man einen Antrag einreichen will, muss man sehr oft in die Meldebehörde oder ins Bürgerbüro gehen. Und es ist einfach viel einfacher, wenn man es einfach online hochladen kann. Ich meine, es sind so viele Länder, die hoch digital sind, und wir können einfach nur aufholen. Wir können von ihnen nur lernen. Wir können einfach Copy-Paste und einfach das, was bei ihnen sehr erfolgreich funktioniert, auch übernehmen. Und das war, ich denke, nicht so stark Thema in Deutschland gewesen. Und ja, ich würde sagen Digitalisierung von Behördengängen wäre auf jeden Fall sehr gut.

Malte Pieper

Das kenne ich auch noch. Wo man hier 13 Mal die Geburtsurkunde vorlegt. Ich meine, wenn man hier nicht geboren wäre, hätte man keinen Pass, ist relativ simpel. Aber trotzdem trägt man das Papier noch mal wieder da rein. Aram, wie geht's dir, wo sagst du: In dem Bereich müssen wir ganz dringend mal umdenken?

Aram Badr

Ja, okay, also, du hast es ganz gut geschildert. So hier 80 Jahre, ihr macht Politik hier aber ihr überseht auch also dieses Thema immerhin. Und zwar, zum Beispiel, wenn wir die Wahlprogramme von anderen Parteien anschauen. Okay, es wird nun zum Beispiel das Thema „Ausländerbehörde“, unter dem Abschnitt Ordnung eingeordnet. Also, wo wir immer auch in unserem Parteitag angesprochen haben: Ne, also, das geht ja nicht. Also das ist

auch ein Racial Profiling ja, so dass ihr einfach nur die eigene Behörde, also die für diese Menschen also zuständig ist, so unter dem Thema Ordnung also zufügt. Also das geht ja nicht. Also, und dann hat man das auch sofort geändert. Ich glaube also, es ist wichtig, immer aus der persönlichen Perspektive, manchmal auch zu handeln: „Okay, hier handelt ihr falsch. Hier müsst ihr mehr darauf achten, dass es andere Menschen gibt, die vielleicht einer anderen Religion zugehören oder sich auch empfindlich fühlen würden. Hier muss man auch darauf achten. Also wenn wir über ein ganz, ganz wichtiges Beispiel reden und zwar Integrationsprozess: Seit mehr als 20 Jahren wird immer über Integration gesprochen, dass hier heißt es „Integrationskurs machen“, „arbeiten gehen“, Punkt fertig. Nein, also hier muss auch politisch geändert werden.

Malte Pieper

Also ich glaube, es muss auch die Erkenntnis wachsen, dass auch wir uns verändern müssen. Ich saß jetzt bei einem Wahlforum. Und dann sagt, der Kandidat aus dem politischen Zentrum, der Bäckermeister ist, ihm sei überhaupt nicht ersichtlich, warum beispielsweise die Gesellenprüfung nicht auch auf Englisch abgelegt werden könne, weil die Bäcker ja nicht mit ihren Brötchen sprechen müssen, in allen Feinheiten der deutschen Sprache. Ich denke, das ist so etwas auch, was du meinst.

Aram Badr

Integration ist keine Einbahnstraße.

Malte Pieper

Also, dass wir nicht immer nur von den Migranten verlangen, sich zu integrieren, sondern wir uns auch in sie integrieren.

Aram Badr

Anpassen! Also sich zusammen anpassen also, die Gesetze auch anzupassen daran also das ist auch ganz einfach. Also es wird auch einfacher werden, wenn auch die deutsche Gesellschaft auch versteht, was zum Beispiel Zuckerfest heißt. Die Bedeutung, die traditionelle Bedeutung, abgesehen also von dieser immer religiösen Debatte und politischen Debatte. Aber zum Beispiel Zuckerfest ist auch eine Tradition in der Gesellschaft, also nicht nur mit der Religion verbunden. Auch die Ungläubigen machen manchmal mit. Die Christen haben, wo

ich herkomme, immer mitgefeiert. Also das ist eine Gesellschaftstradition, nicht mehr und nicht weniger – also ein Beispiel ist das.

Anja, für dich die Frage zum Schluss: Wir haben ja nun seit drei Jahren eine Bundesregierung aus Sozialdemokraten, Grünen und Liberalen, die sich ja ausdrücklich auch als eine liberale, offene, zukunftsgerichtete Politik versteht, die eine Art Willkommenskultur schaffen will, auch in diesem Land. Hast du das Gefühl, dass das in der praktischen Politik auch, das worüber wir gerade alles schon gesprochen haben – da ist aber noch sehr viel Potenzial nach oben, oder?

Anja Maier

Ja, da ist noch sehr viel Potenzial nach oben. Ich glaube, dass eher, sozusagen müssen wir am Ende vielleicht doch noch nicht drüber reden, aber es doch zumindest erwähnen, dass es sozusagen aus Angst vor den rechtspopulistischen Kräften in diesem Land, sich auch diese ja doch eigentlich mal Reformregierung weiter nach rechts bewegt, gerade in der Frage der Migration. Es gibt ja diesen berühmten Spiegel-Titel mit Olaf Scholz auf dem Titel, der gesagt hat: „wir müssen“, ich glaube, „vielmehr“, ich hoffe, er hat nicht gesagt, „massenhaft abschieben“.

Aram Badr

„Im großen Stil“.

Anja Maier

„Im großen Stil“, genau. Das sind so Zeichen eines sozialdemokratischen Kanzlers, der – ich würde mal sagen – aus Angst agiert. Ich denke in solchen Momenten sehr oft an Menschen wie euch zum Beispiel jetzt gerade, wo ich denke, was ist die Botschaft an diese Menschen? Ja, also, ihr könnt euch nicht sicher sein, oder was? Und da ist die Bundesregierung einfach, die weicht gerade stark zurück. Also es gibt ja auch dieses neue EU-Abkommen zur Abschiebung, das sind alles große Härten. Ich verstehe, dass ein, dass ein Staat, eine Staatlichkeit oder auch die EU irgendwie gucken muss, wie sie das handhabt: Zuwanderung und dass es Regeln geben muss, das verstehe ich. Aber im Moment höre ich vor allem viel Härte darin. Und wenn ich euch jetzt hier so zuhöre, auch in diesem bewundernswerten Optimismus, das stimmt mich dann eher nachdenklich. Da habe ich auch das Gefühl, dass die

Politik die Bundespolitik das nicht ganz verstanden hat, in allen Teilen. Das heißt nicht, dass alle irgendwie nichts verstehen, ja nicht falsch verstehen. Ich bin gegen so eine allgemeine Politikerinnen- und Politikerabscheu oder Verurteilung. Aber ich habe das Gefühl: Da muss noch deutlich mehr zugehört werden.

Malte Pieper

Shehzad, siehst du das ganz genauso, dass auch deine Partei, die auf Bundesebene mitregiert, gemeinsam mit Sozialdemokraten und Grünen, gerade in der Migrationspolitik einfach ein bisschen, hinter dem zurückgeblieben ist, was sie sich vorgenommen hat?

Shehzad Shaikh

Ich sehe auf jeden Fall einen Rechtsruck beim Thema Migration. Dass man das Thema jetzt auch sehr skeptisch sieht, also allgemein so. Ich meine, so schade, wie es ist. Und ich sehe halt, dass die Parteien, sowohl in der Regierung als auch in der Opposition, dass sie jetzt versuchen, Punkte zu erzielen. Denn die alle sagen: Ja, wir, wir müssen jetzt sehr groß abschieben. Wir müssen die Migration einschränken und so weiter und sofort, es ist schade. Und ich finde, dass Geschichten von erfolgreichsten Migranten, so wie Aram, die hierher geflüchtet sind – es ist sehr, sehr wichtig, solche Themen, die auch vielen unbewusst sind nochmal hervorzuheben.

Malte Pieper

Aram, das würdest du vermutlich unterschreiben. Und dein Fazit lautet man kann es immer nur wieder versuchen und nachruckeln.

Aram Badr

Ja, also Migrantinnen sind von ihrem rechtlichen Status auch abhängig. Also ich finde es auch wirklich gut, dass auch so viele Gesetzesreformen veranlasst wurden in Bezug auf Migrationspolitik beziehungsweise auf das Integrationsgesetz. Also finde ich auch gut, so finde ich auch zumindest das auch die Menschen gesetzlich also richtig zugehörig sind, also das ein bisschen mehr vereinfacht wurde. Ich glaube auf administrativer Ebene ist es immer schwierig, das zu umzugestalten. Also es gibt auch immer diese steigende Tendenz, also von Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft. Und das braucht, glaube ich, also noch mehr Initiative aus der Bundesregierung, sich gegen diese

Tendenz auch hinzustellen und ich glaube, es lohnt sich auch. Also, dass wir weiterhin für diese vielfältige Gesellschaft zusammenarbeiten und uns einsetzen.

40:55

Shehzad Shaikh

Also ich finde, Migration ist ja auch ein vielfältiges, vielseitiges Thema. Und ja, ich finde, dass falls, oder wenn Aram und ich, gewählt werden, dass wir dann auch in die Debatten im Stadtrat einen differenzierten Ansatz auch einbringen können.

Aram Badr

Ja, hoffentlich.

Malte Pieper

Danke an Shehzad Shaikh, Kandidat für die FDP im Leipziger Süden. Danke an Aram Badr, Kandidat für die SPD im Magdeburger Norden, für eure Einblicke und danke auch an Anja Maier, die Chefreporterin des Focus. Tschüss Anja, tschüss Aram, tschüss Shehzad!

Shehzad Shaikh

Tschüss.

Aram Badr

Tschüss!

Anja Maier

Danke, macht's gut!

Malte Pieper

Unseren Podcast Wahlkreis Ost gibt es wieder in 14 Tagen. Genauer gesagt etwas später als sonst, nicht Freitag, sondern am Tag nach der Europawahl. Und wenn Sie uns was mit auf den Weg geben wollen, dann gerne an wahlkreis-ost@mdr.de. Und unseren Podcast Wahlkreis Ost finden Sie in der ARD Audiothek, bei mdr.de und überall sonst, wo es Podcasts gibt.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:

<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>